

seminar in eine NS-Eliteschule, eine „Nationalpolitische Erziehungsanstalt“ umwandeln durfte.

Das Verhältnis zu den örtlichen Juden – inklusive der Schändung der örtlichen Synagoge schon 1934 und dem Aufkauf des Synagogengebäudes durch die Kreissparkasse – ist Thema des Kapitels 4, während sich die Kapitel 5 bis 8 mit den verschiedensten Aspekten des Zweiten Weltkriegs in Gmünd beschäftigen, darunter das Kapitel 8 mit dem Kriegsende. Hier ist insbesondere die Rolle der französischen Kriegsgefangenen bei der Übergabe der Stadt von Interesse. Die Franzosen haben damals durch ihre Vermittlung der Stadt ein übleres Schicksal erspart.

Angesichts des umfassenden Stoffs kann und will Müllers Untersuchung nicht mehr sein als ein erster Gesamtüberblick. Dieser wird in prägnanter Weise geliefert und bietet an zahlreichen Punkten eine Einladung für künftige, im Einzelnen weitergehende Forschungen. Schade übrigens, dass Müllers Studie, was die Ausführungen zum „Schulkampf in Gmünd“ im Kapitel 3 angeht, beinahe gleichzeitig mit mehreren grundlegenden Untersuchungen zur NS-Schulpolitik in Baden und Württemberg erschien. Wegen der kollidierenden Erscheinungstermine konnten die entsprechenden Werke nicht mehr gegenseitig aufeinander zurückgreifen.

Gerhard Fritz

Siegfried HEINZMANN, „... mit langer Hos' und Dächleskapp' ...“ Die Entwicklung Schwenningsens vom Bauerndorf zur Industriestadt 1600 bis 1918, Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2017. 320 S., 317 Abb. ISBN 978-3-95505-011-5. € 34,80

Die Stadt Villingen-Schwenningen feierte im Jahre 2017 das Jubiläum 1200 Jahre Erst-erwähnung von Schweningen, Tannheim und Villingen. Der gebürtige Schwenninger Siegfried Heinzmann hat seiner Heimatstadt zu diesem Jubiläum ein besonderes Geschenk gemacht. In jahrelanger Arbeit hat der Heimathistoriker – und diese Bezeichnung verdient er im besten Sinne – geschichtliche Ereignisse und wissenswerte Informationen zu Personen, Familien und Unternehmen gesammelt.

Es geht Heinzmann in seinem Buch um die „gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen, die zur Industrialisierung Schwenningsens geführt haben“, also auch um die Bedingungen, die Schweningen im Jahre 1907 haben Stadt werden lassen. Er befasst sich nicht nur mit abstrakten Entwicklungen, im Mittelpunkt seiner Betrachtungen stehen die „Veränderungen im Leben der Menschen vor allem der sogenannten ‚kleinen Leute‘“. Die bis auf die Schuhe reichende Hose und die Schildmütze, in Schweningen „Dächleskapp“ genannt, waren die äußeren Kennzeichen der Fabrikarbeiter und für den Autor auch diejenigen der industriellen Epoche. „Es waren keine zugereisten Unternehmer, die Schweningen großgemacht haben, sondern ausnahmslos Einheimische“, schreibt Heinzmann und belegt dieses Ergebnis auch mit familienkundlichen Recherchen.

In Schweningen aufgewachsen, kennt der Autor die Mentalität der Leute. Für den Zeitraum vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Ersten Weltkrieg durchleuchtet er in 6 Abschnitten und 94 Kapiteln zu je 1 bis 3 Seiten chronologisch, unterhaltsam und fast schon enzyklopädisch die Entwicklung seiner Heimatstadt vom bescheidenen Bauerndorf zu einer florierenden, von der Uhrenindustrie geprägten Stadt.

Heinrich Maulhardt